

*Nissen, Gerhard: Depressive Syndrome im Kindes- und Jugendalter*, in: Monographien aus dem Gesamtgebiete der Psychiatrie. Hrsg. von H. Hippus, W. Janzarik und M. Müller. Springer Verlag, Berlin – Heidelberg – New York 1971, 174 S.

Die Kinderpsychiatrie stellt ein bislang eher weniger berücksichtigtes Teilgebiet innerhalb der Psychiatrie dar. Aus diesem Grunde erscheint das vorliegende Werk besonders interessant, nimmt es sich doch in systematischer Weise dem Phänomen der Depression im Jugendalter an. Im wesentlichen handelt es sich dabei um einen Bericht über empirisches Datenmaterial, das auf die Fragen der Symptomatik depressiver Zustandsbilder, ihrer Klassifikation sowie nach Pathogenese und Prognose hin überprüft wird.

Einleitend wird ein kursorischer Überblick über entwicklungspsychologische Gesetzmäßigkeit gegeben, in welchem die in der Literatur zu findenden Hinweise über depressive Symptome verarbeitet werden. Der nächste Abschnitt ist einer genauen Beschreibung des als Grundlage der empirischen Auswertung dienenden Krankengutes vorbehalten. Mit Akribie wird die Symptomatik depressiver Verstimmungen geschildert und versucht – teilweise gestützt durch statistische Methodik – Syndrome zu finden, die einer nosologischen Klassifizierung dienen könnten. Bei der Genese depressiver Erkrankungen werden neben somatischen, endogenen und konstitutionellen Gesichtspunkten vor allem der Einfluß des Milieus diskutiert. Die empirische Arbeit schließt ab mit genauen katamnestischen Erhebungen und der kurzen kasuistischen Beschreibung aller Probanden.

So interessant die vorliegende Monographie ist, so werden dadurch doch etliche Mängel in der psychiatrischen Praxis

und Theorie aufgedeckt. Als Beispiel dafür kann dienen, daß das Kapitel über die Therapie depressiver Zustände knappe zwei Seiten umfaßt. Es stellt sich hier die Frage, wozu man ausgeklügelte Syndrome suchen und differenzierte Krankheitsbilder beschreiben will, wenn letztlich nur eine beschränkte Anzahl therapeutischer Möglichkeiten besteht und keine optimalen Zuordnungen zwischen Erkrankungsform und Therapiemöglichkeit zu finden ist. Dies wird auch durch den Schluß belegt, den der Autor selbst zieht, nämlich, daß die versuchten nosologischen Diagnosen keine brauchbaren prognostischen Kriterien abgeben. Das würde aber auch nahelegen, daß die nosologischen Einheiten nicht an den für den Krankheitsverlauf bestimmenden und relevanten Variablen orientiert und eben willkürlich definiert sind. Diese Schwierigkeiten sind aber nicht auf den Bereich der Kinderpsychiatrie beschränkt, sondern gelten ganz allgemein für die Psychiatrie.

Zusammenfassend kann das Buch als Bereicherung des empirischen Materials zu dem in Frage stehenden Thema gewertet werden und als Versuch einer Ordnung nach verschiedenen theoretischen Gesichtspunkten. Daß kein eindeutig zufriedenstellender Abschluß gefunden werden konnte, mag in der Schwierigkeit der Sache begründet sein.

*Helmut Lukesch, Salzburg*

*Fischer-Homberger, E.: Hypochondrie. Melancholie bis Neurose: Krankheiten und Zustandsbilder.* Verlag Hans Huber, Bern–Stuttgart–Wien 1970.

Diese mit großem Fleiß zusammengetragene medizinhistorische Arbeit geht von einer Wandlung der Begrifflichkeit aus und führt die ätiologischen Prämissen gewissermaßen nur „am Rande“ an. Reich-